

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 3

Rubrik: Siebensachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haar am Hals

«Meine tiefe Leidenschaft sind Haare», sagt Kati Perriard. Es klingt nüchtern, wie sie das gleich zu Beginn unseres Gesprächs klarstellt. Deshalb habe sie Coiffeuse gelernt, später kam eine Ausbildung zur Maskenbildnerin dazu. Doch Haare waschen, schneiden, färben, modisch zurücken genügte ihr als Beruf nicht. Heute sei das nur noch eine Einnahmequelle für sie.

Haar ist lebendig, es hat eine unvergleichliche Textur, bedeutet Macht und Ohnmacht, Leben und Tod. Haare werden verhüllt und inszeniert und sie waren einst, dem Opfer vom Schädel gerissen, eine grausige Trophäe. Aber auch in zivilisierten Verhältnissen sind Haare weit mehr als lange Hornfäden aus Keratin. Für viele beginnt die Auseinandersetzung mit dem Haar bereits in frühen Jahren: Stets sind die Haare der anderen schöner und manch ein Besuch beim Coiffeur endet katastrophal, weil der Blick in den Spiegel eine fremde Person zeigt. Nichts schlimmer, als mit dreissig die beginnende Glatze, die ersten grauen Haare zu entdecken. Oder fremde Haare im Waschbecken, in der Suppe zu finden. Und nichts schöner, als mit den eigenen Haaren das Baby zu kitzeln oder den Liebsten zu kraulen. Haare? Wir lieben sie und wir hassen sie.

Kati Perriard geht einen Schritt weiter. Aus Haaren lassen sich Objekte machen. Zum Beispiel ein Mantel aus weissem Büffelhaar auf Tüll, ein Kragen aus Rosshaar, der im Scheitel Zahnprothesen trägt. Oder ein Büstenhalter, Ringe, selbst Schuhe. Natürlich liessen sich solche Objekte tragen, aber sie sind weit mehr als tragbar. Das gilt auch für den Schal, den Kati Perriard vor drei Jahren entwickelt hat. «Ich sass damals oft und lange im Zug und wollte nicht nur aus dem Fenster schauen. Stricken ist dafür ideal; dann kam ich auf die Idee, Haare als Fransen einzufügen. Das eine hat sich zum andern gefügt.»

Seit drei Jahren stellt sie diese Objekte an der Modemesse «Blickfang» aus, am Stand ihrer Schwester, der Modedesignerin Anne-Martine Perriard. Im letzten November waren es fünf Stück, gestrickt aus einem Gemisch aus Angora- oder Alpacawolle mit Wolle. In gedeckten Farben, dazu kombiniert sie die Fransen aus unterschiedlich gefärbtem Haar. Sie bezieht das Material von einer deutschen Haarveredlungsfirma, die menschliche Haare aus Asien importiert, einfärbt und in jedem gewünschten Farbton liefert – an Perückenmacher, für die Haarverlängerung, für alle möglichen Zwecke. Mit einer speziellen Knüpftechnik, dem Tressieren, werden die Haare miteinander verbunden. Dabei werden sie über drei Fäden aneinandergeknüpft, so dass eine Art Schnur entsteht, die Tresse, von der die Haare herunterhängen. Die Tresse näht Kati Perriard anschliessend von Hand an den Strick.

Die weichen Schals zu berühren, in die Haarfransen zu greifen: eine Versuchung. Meine Versuchung. Doch wie reagieren andere Leute? «Die einen finden das schön, fremde Haare an sich zu spüren. Andere haben eine totale Aversion gegen Haare, die nicht auf dem eigenen Kopf wachsen. Es gibt nichts dazwischen. Das ist so.» ME

Schal mit Haarfransen, 2004

--> Design: Kati Perriard

--> Hersteller: Kati Perriard

--> Material: Alpaca- oder Angorawolle, gemischt mit Wolle

--> Preis: CHF 450.-

--> Bezug: Kati Perriard, Klingenstrasse 21, Zürich



1 Kati Perriards Haarschals sind aus Wolle handgestrickt. Die Fransen sind aus gefärbtem Echthaar, das aus Asien stammt. Als Tresse hängen sie am weichen Strick.

2 So schön das Objekt: Fremde Haare, als Schal um den eigenen Hals gewickelt, sind nicht jedermanns Sache. Entweder man hasst sie oder man liebt sie.

Rettung im Hosensack

Rettung naht. Schnell, weil sie im Hosensack steckt. Nur 180 Gramm schwer ist das Gerät – ein weiteres aufgerüstetes Sackmesser in der Serie der Multifunktionsstools. Nicht im gewohnten Rot, sondern leuchtend gelb, damit es auch im Dunkeln zu finden ist. Victorinox hat es in fünfjähriger Arbeit entwickelt, die Idee dazu kam vom hauseigenen Sicherheitsdienst. Die Einhandklinge und der robuste Schraubendreher, die Stech- und Bohrahle sind auch mit Handschuhen zu bedienen; sowohl Rechts- wie Linkshänder kommen damit klar. Mit dem Scheibenzertrümmer oder der Frontscheibensäge bahnt sich der Retter den Weg zum Opfer. Der abgerundete Gurtenschneider durchtrennt die Sicherheitsgurte. Er ist so geformt, damit sich nicht verletzt, wer sie – schnell! – durchschneiden muss. Das Gerät ist nicht nur für professionelle Retter von Feuerwehr, Polizei und Sanität gedacht, es gehört auch in die Tasche jeder Autofahrerin, jedes Autofahrers. Denn wer im Wassergraben liegt und spürt, wie das Auto voll läuft, will sich schnell befreien. Kein fiktives Szenario übrigens, wie auf der Website des Herstellers in der Rubrik «Taschenberichte» nachzulesen ist. Was als Nächstes kommt? Mein Tipp: Not-Operation. ME

Taschenmesser «RescueTool», 2006

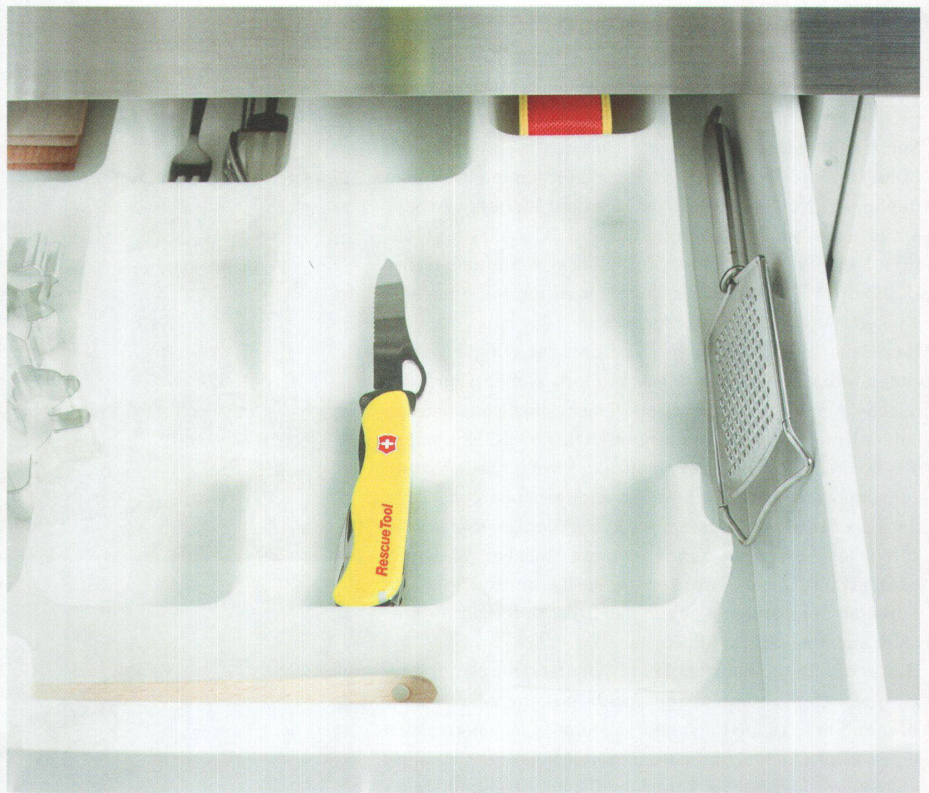
--> Design: Werkdesign

--> Hersteller: Victorinox, Ibach-Schwyz

--> Material: rostfreier Stahl, Kunststoffschale; Nylonkordel

--> Preis: CHF 85.–

--> Bezug: im Fachhandel



Dieses scharfe Werkzeug schneidet Glas und Sicherheitsgurte und wird zum Retter – ausser es kommt in Einbrecherhände.

Helfender Henkel

Halb volle 1,5-Liter-PET-Flaschen sind für Kinder und ältere Menschen mühsam zu greifen. Noch schwieriger ist es, daraus einzuschenken. Die Flaschen sind zu gross für kleine und zu instabil für schwache Hände: Es läuft daneben, was ins Glas müsste. «Cobra» schafft Abhilfe, gehört also zu den vielen, vielen kleinen Helfern. Nicht immer gelingt es ihnen, ein Problem zu lösen, ohne gleich ein neues zu schaffen. Doch Kurt Zimmerli kommt dem Ideal sehr nahe: mit einem handlichen Griff aus Kunststoff, der auf jede Art von 1,5-Liter-PET-Flasche passt. Und das geht so: Mit einer Hand stellt man die Flasche auf die Standfläche, die andere führt den gebogenen Griff und klinkt ihn knapp unter dem Ausguss an der Flasche fest. Voilà. Der Griff, der in elegantem Bogen Standfläche und Halterung verbindet, wird zum Henkel, der sich je nach Schwerpunkt der halb vollen Flasche weiter vorne oder weiter hinten greifen lässt. Als er nach einer Blinddarmoperation im Bett lag und sich nur mit Mühe ein Glas Wasser einschenken konnte, kam Ingenieur Peter Gerster auf die Idee. Auch dies ein Merkmal von «Design verstanden als Problemlösung»: Die Erfahrung physischer Unzulänglichkeit löst den dringenden Wunsch aus, etwas zu verbessern. ME

Flaschenhalter «Cobra» Mod. dép., 2006

--> Design: Kurt Zimmerli, Warth

--> Hersteller: Iglu of Switzerland, Möhlin

--> Material: Kunststoff rot, blau, grün

--> Preis: CHF 12.50

--> Bezug: www.igluswiss.ch



Damit zähmen kleine, alte und zittrige Hände schwere PET-Flaschen: «Cobra» hilft ihnen beim Einschenken. Fotos: Stefan Jäggi